

Volksthümliches in Ostpreußen. Von Elisabeth Lemke. Zweiter Theil. Bearbeitungen, Druck und Verlag von W. C. Harich. 1887. XVI u. 808 S. gr. 8. Preis 4 M.

Früher, als zu erwarten war, hat die Verfasserin den zweiten Theil ihrer Sammlungen veröffentlicht. Derselbe enthält 70 Sagen, 56 Märchen und Nachträge zum ersten Theil — eine Fülle volksthümlichen Stoffes, die in Erstaunen setzt.

Schon bei Besprechung des ersten Theils (Altpr. Monatsschr. XXI, 171 ff.) habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie gerade einem weiblichen Wesen der Erschluß der Schätze volksthümlicher Ueberlieferung, die vorzugsweise von Frauen und Mädchen mit besonderer Sorgfalt gehütet und bewahrt werden, leichter gelingt, als dem Manne. Auch die vorliegenden Sagen und Märchen geben für die Wahrheit meiner Annahme volle Bestätigung. Von Seite zu Seite gewahrt man die Innigkeit des Verkehrs der Verfasserin mit ihren Berichterstatterinnen, und sie ist so ganz in dieselben aufgegangen, daß ihr schriftliches Wort klingt wie das gesprochene jener. Allerdings hat wohl hin und wieder das Fräulein das Naturkind korrigirt, wie vielleicht in dem Märchen vom Wolf und der Prinzessin durch die ansprechende Euphemie: „Der Wolf legte sich auf einer schönen grünen Wiese hin und sagte: So, mein liebes Mädchen, jetzt sammle mir ab, was ich zu viel hab! Und das Mädchen fing auch sofort an, in seinem Fell herumzusuchen und abzusammeln, was sie fand.“ (S. 118.)

Was die Brüder Grimm über die Art und Weise, in der sie gesammelt, sagen (Kinder- und Hausmärchen. Große Ausgabe. Siebzehnte Auflage. Berlin 1880. S. VIII), trifft wörtlich auf die Verfasserin zu: „Zuerst ist es uns auf Treue und Wahrheit angekommen. Wir haben nämlich aus eigenen Mitteln nichts hinzugesetzt, keinen Umstand und Zug der Sage selbst verschönert, sondern ihren Inhalt so wiedergegeben, wie wir ihn empfangen hatten.“ Allerdings kann das Folgende der Grimm'schen Erklärung die Verf. für sich nicht mehr völlig in Anspruch nehmen: „Daß der Ausdruck und die Ausführung des Einzelnen größtentheils von uns herrührt, versteht sich von selbst, doch haben wir jede Eigenthümlichkeit, die wir bemerkten, zu erhalten gesucht, um auch in dieser Hinsicht der Sammlung die Mannigfaltigkeit der Natur zu lassen.“ Die Verfasserin dagegen erzählt, wie schon gesagt, wie ihre Berichterstatterin, konstruiert wie diese und gebraucht bei dem treuen Anschlusse an die Volkssprache selbstverständlich eine Menge provinzieller Wortbildungen und Ausdrücke, die zwar erklärt sind, aber dennoch die Lektüre des Buches außerhalb der Provinz erschweren werden. Für uns hat diese Form der Ausdrucksweise allerdings einen besonderen Reiz; auch ist es keine Frage, daß die vorliegenden Sagen und Märchen ihrem Inhalte nach für mythologische Forschung, für Sprach- und Völker-